

# **I. Schwerpunktthema**

## **"Gründerväter – Bürokraten – Akademiker".**

### **Zur Rekrutierung des gewerkschaftlichen Führungspersonals**

#### **Einleitung**

Die deutsche Gewerkschaftsgeschichtsschreibung hat in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren zweifellos erhebliche Fortschritte gemacht. Dies bezieht sich allerdings vor allem auf die Organisationsgeschichte und hier insbesondere auf die Organisation der Dachverbände; bei der der Einzelverbände müssen bereits einige Einschränkungen gemacht werden. Daneben bestehen aber nach wie vor zahllose weiße Flecken, und einen der gravierendsten dieser weißen Flecken stellt die Frage nach der Rekrutierung des gewerkschaftlichen Führungspersonals dar. Die Untersuchung der sogenannten 'Arbeiteraristokratien' gewinnt noch an Bedeutung durch den Perspektivenwechsel, der sich in der Forschung zur Geschichte der Gewerkschaften in den letzten Jahren abzuzeichnen beginnt, im Augenblick allerdings mehr noch als ein Postulat denn tatsächlich bereits eingelöst: die Forderung, nicht mehr den Schwerpunkt auf die Problematisierung der Bereitschaft der Arbeiterschaft zur Organisation zu legen, sondern statt dessen stärker die Frage nach den gewerkschaftlichen Organisationskompetenzen zu betonen. Und hierbei kam und kommt es naturgemäß nicht zuletzt auf die jeweiligen Führungsgruppen an.

Es gehört nicht viel Sachkunde zu der Feststellung, daß Carl Legien, Otto Brenner und Monika Wulf-Mathies, um nur ganz willkürlich drei Namen zu nennen, sehr unterschiedliche Persönlichkeiten sind, mit einem unterschiedlichen Werdegang, mit unterschiedlichen Qualifikationen, auch mit unterschiedlichen Aufgaben, jeweils geprägt von ihrer Zeit, aber auch umgekehrt jeweils prägend für ihre Zeit. Die Frage bleibt jedoch, wie diese Personen sowie ihre jeweiligen Kollegen in den Führungsgremien der Gewerkschaften in ihre Positionen gekommen sind, welche spezifischen Qualifikationsmerkmale dafür den Ausschlag gegeben haben und inwieweit sie den Anforderungen ihrer Zeit entsprachen. Der Obertitel "Gründerväter – Bürokraten – Akademiker" deutet bereits in eine gewisse Richtung, sicherlich etwas (selbst)ironisch überspitzt und auch provokativ gedacht. Sämtliche Aussagen müssen aber natürlich empirisch abgesichert und entsprechend differenziert werden.

Welche Anforderungen wurden und werden an gewerkschaftliche Führungsgruppen gestellt, einerseits von den Gewerkschaftsmitgliedern, andererseits von den übrigen Gruppen der Gesellschaft; wie war das Verhältnis zu den jeweiligen politischen Arbeiterparteien; wie reagierten die jeweiligen Führungsgruppen auf einen Druck der Mitgliederbasis, wie auf politische und wirtschaftliche

Krisen; inwieweit entsprachen die Anforderungen an die gewerkschaftlichen Führungsgruppen den tatsächlichen historisch-politischen Rahmenbedingungen; inwieweit schlägt sich der Struktur- und Funktionswandel der Gewerkschaften auch in ihren Führungsgruppen nieder bzw. wird umgekehrt von ihnen vorangetrieben; inwieweit hat sich eine Angleichung an andere Führungsgruppen oder Eliten der Gesellschaft vollzogen – dies alles gehört zu den Fragen, die in diesem Zusammenhang gestellt werden müssen.

Stellt aber bereits das Problem der Rekrutierung der gewerkschaftlichen Führungsgruppen in Deutschland bzw. in der Bundesrepublik eine große Forschungslücke dar, die bislang nur in bescheidenen Ansätzen zu schließen begonnen wurde, so gilt dies in noch viel stärkerem Maße für den internationalen Vergleich. Das Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung hat deshalb im Sommersemester 1989 eine Vortragsreihe zu diesem Thema mit dem Ziel durchgeführt, auf diesem Wege auf die Bedeutung dieser Fragestellung aufmerksam zu machen und ihrer Bearbeitung einen entsprechenden Schub zu geben.

Sechs Vortragende aus vier Ländern haben in dieser 'Hans-Böckler-Vortragsreihe' ihre Überlegungen vorgestellt, wobei auch den Veranstaltern natürlich klar ist, daß die Auswahl willkürlich war, aber auch zwangsläufig sein mußte: Aufgrund der defizitären Forschungslage ließen sich eine Reihe von sicherlich wünschenswerten Vorträgen nicht realisieren bzw. nicht mit Referenten besetzen. So fehlt z.B. ein Beitrag zu Großbritannien im 20. Jahrhundert, Frankreich ist, wie Skandinavien, überhaupt nicht vertreten, und auch ein Vergleich zwischen den gewerkschaftlichen Führungsgruppen in der Bundesrepublik Deutschland und denen in der Deutschen Demokratischen Republik wäre sicherlich sehr reizvoll gewesen. Die 'Hans-Böckler-Vortragsreihe' konnte und sollte deshalb auch nur einen Anstoß für den wünschenswerten und notwendigen Einstieg in die Bearbeitung dieses Themenbereichs geben; die hier entwickelten Fragen und Ansätze sind auch auf die nicht behandelten Länder zu übertragen und für eine vergleichende Forschung nutzbar zu machen.

Das Schwerpunktthema dieses Mitteilungsheftes dokumentiert die Referate der 'Hans-Böckler-Vortragsreihe', um sie einem größeren Kreis zugänglich zu machen. Die nachfolgenden Beiträge entsprechen im wesentlichen den gehaltenen Vorträgen, zum Teil nahezu wörtlich ohne weitere Hinzufügungen, zum Teil nach Anregungen während der Diskussionen nochmals überarbeitet und mit weiterführenden Hinweisen versehen. Die Abfolge der Beiträge wurde dabei gegenüber der Vortragsreihe insofern etwas geändert, als die beiden historischen Vorgänge zu den gewerkschaftlichen Führungsgruppen in Deutschland und in Großbritannien an den Anfang gestellt wurden. Daran schließen sich dann die Beiträge zu Italien, den USA und Polen an. Den Abschluß bilden, wie auch bei der Vortragsreihe, die Ausführungen der ÖTV-Vorsitzenden Monika Wulf-Mathies, die den Themenbereich aus der Sicht eines heute aktiven Gewerkschaftsführers beleuchtet und damit die Relevanz dieser Fragestellung auch für heutiges politisch-gewerkschaftliches Handeln deutlich macht.

Die Beiträge können naturgemäß noch keine fertigen und abschließenden Antworten präsentieren. Sie stellen im wesentlichen Materialien vor, entwickeln Fragen, zeigen Perspektiven und Forschungsdesiderate auf und liefern erste Teilergebnisse, die sie zur Diskussion stellen. Die sich daraus fast zwangsläufig ergebene Heterogenität der Beiträge in Charakter und Umfang wurde auch für dieses Mitteilungsheft bewußt so belassen, nicht nur, weil dadurch die Veröffentlichung schnell erfolgen kann, sondern vor allem, weil auf diese Weise besonders sinnfällig zum Ausdruck kommt, daß wir uns bei diesem Thema erst am Anfang der Entwicklung eines (international vergleichenden) Forschungsprozesses befinden. Wenn die Beiträge zusätzlich noch zu einer Sensibilisierung für gewerkschaftliche Probleme in Geschichte und Gegenwart führen, hätten Veranstalter und Referenten ein weiteres wichtiges Ziel erreicht.

Ohne die großzügige Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung wären weder die Durchführung der Vortragsreihe noch die Drucklegung der Vorträge möglich gewesen; hierfür soll deshalb an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt werden.

Bochum, Dezember 1989

Rainer Schulze

### **Anmerkung**

Zu einer ersten Einführung in diesem Themenbereich siehe z.B. Herkunft und Mandat. Beiträge zur Führungsproblematik in der Arbeiterbewegung, Frankfurt a.M. und Köln 1976 (= Schriftenreihe der Otto Brenner Stiftung Bd. 5); Claus Winfried Witjes, Gewerkschaftliche Führungsgruppen. Eine empirische Untersuchung zum Sozialprofil, zur Selektion und Zirkulation sowie zur Machtstellung westdeutscher Gewerkschaftsführungen, Berlin (West) 1976 (= Soziologische Schriften Bd. 18); vgl. auch Wolfgang Zapf, Wandlungen der deutschen Elite. Ein Zirkulationsmodell deutscher Führungsgruppen 1919-1961, München 1965 (= Studien zur Soziologie Bd. 2); Dietrich Herzog, Politische Führungsgruppen. Probleme und Ergebnisse der modernen Elitenforschung, Darmstadt 1982 (= Erträge der Forschung Bd. 169).